

**[s.n.]**

Autor(en): **Bretscher, Georges**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Das ist gut für uns alle!

VON HANS H. SCHNETZLER

Simplicissimus lebt! Und wie! Er lebt und schreibt und wird gelesen. Er dürfte der meistgelesene Autor in unserem Land sein. Er war es ganz bestimmt an jenem 18. März 1991, als er in seinem Blatt auf Seite zwei (genau, eine Seite vor dem meistbegafften Girl der Schweiz am selben Tag, Manuela hiess es) seine Gedanken veröffentlichte.

Darf der das?

Inspiriert hat ihn dazu der neue Besucher-Rekord am Genfer Autosalon: «Der Besucher-Rekord gibt Anlass zu Optimismus, zur Hoffnung, dass die Schweizer bald wieder mehr Autos kaufen werden. Das wäre gut – gut für uns alle!»

Darf man heutzutage wirklich so simpel sein und denken? Vielleicht muss man dies an seiner Stelle. Ganz offensichtlich meint er es ohne jede Ironie: «Das wäre gut – gut für uns alle!» So blicksimpel ist das alles.

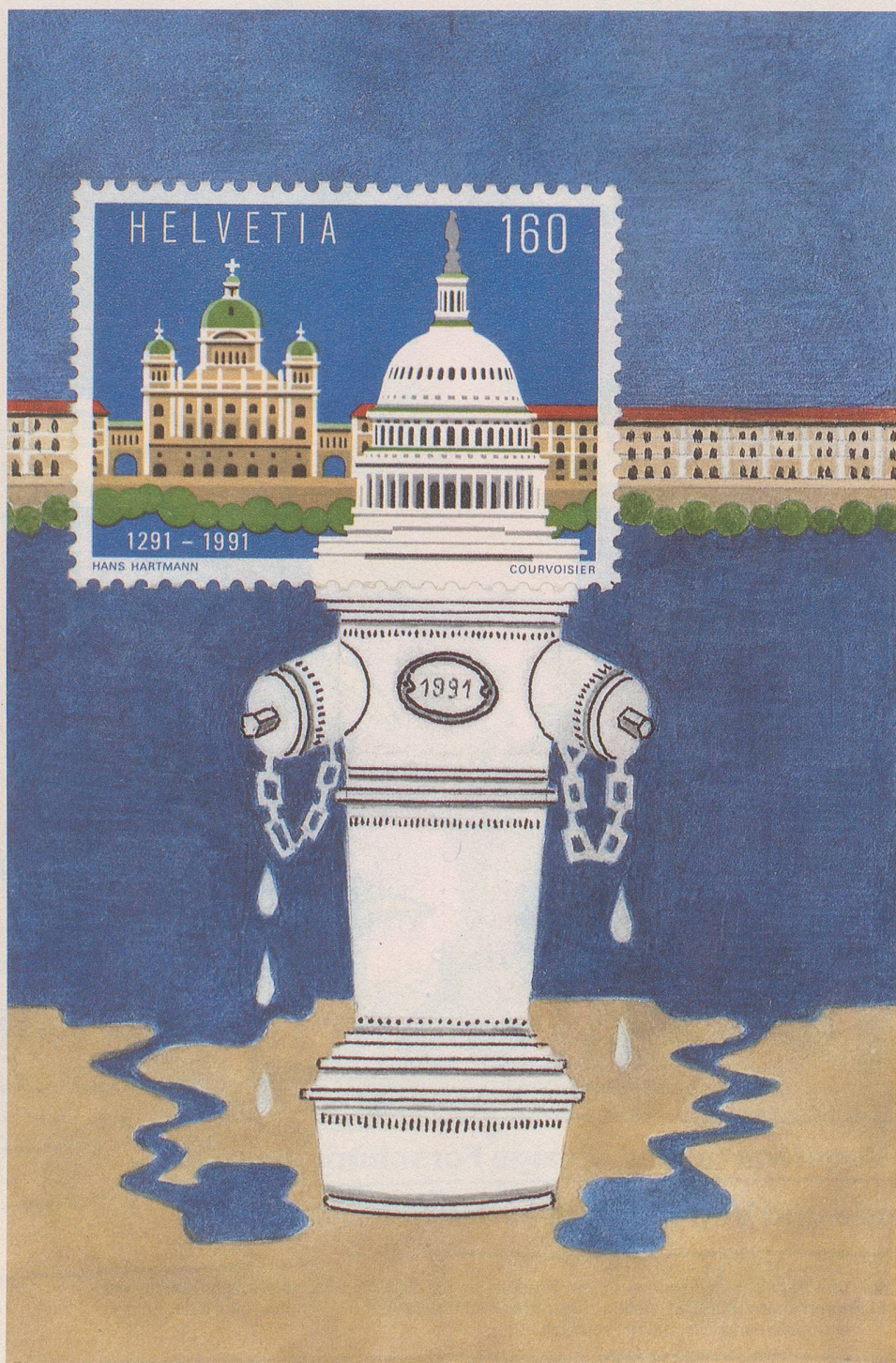
Kauft Autos, Schweizer – und alles, alles wird wieder gut! Kauft Autos zu eurem und eurer Kinder Wohlbefinden!

Mit dem Kaufen allein ist es selbstverständlich nicht getan; diese Autos müssen auch gefahren werden. Drum, Eidgenossen, baut weiter Strassen, das wäre gut – gut für uns alle! Und jedem Wagen eine Garage, damit unser Wohlbefinden keine Grenzen mehr kennt!

Und wenn dann, vielleicht gar noch in diesem Jubeljahr 1991, der hinterste Flecken Schweizer Erde bis an den Fuss der Eigernordwand automobilistisch erschlossen ist und jeder Schweizer seinen Zweit- und Drittwagen plus einen für den Sonntag hat, dann wird der Blickmann fast überirdisch strahlen – angesichts dieses gesamtschweizerischen Glücksgefühls ...

«Die Schweiz ist ein Volk von Autofahrern. Das wird sich so schnell nicht ändern», meinte der automobilistische Volkskundler zum Schluss. Und eben, das ist gut für uns alle. Alle.

Alle und alles. Luft, Igel, Frösche, ältere Fussgänger, Wälder, Kindergartenschüler auf ihrem Schulweg, Autobahnwohner, Notfallärzte ...



GEORGES BRETSCHGER

## Pingpong

Zur Bemerkung von Nationalrat Moritz Leuenberger, «jahrzehntelang sei das EMD ein geschützter Arbeitsplatz für den dümmsten bürgerlichen Bundesrat gewesen», bemerkte Martin Merki im *Vaterland*: «Wer als Politiker die Dummheit derart dezidiert andern zuweist, muss sich nicht verwundern, wenn an der eigenen Klugheit Zweifel aufkommen.» *bo*

## Ungeschicktes

Auf jene «Kulturellen», die sich mit dem Geburtstag Helvetias schwertun, könnte es der deutsche Philosoph Martin Heidegger (1889–1976) mit folgenden Gedanken abgesehen gehabt haben: «Ein Geben, das nur seine Gabe gibt, sich selbst jedoch dabei zurückhält und entzieht, ein solches Geben nennen wir das Schicken. Nach dem so zu denkenden Sinn von Geben ist Sein, das «Es gibt», das Geschickte. Dergestalt geschickt bleibt jede seiner Wandlungen. Das Geschickliche der Geschichte des Seins bestimmt sich aus dem Geschickhaften eines Schickens, nicht aus einem unbestimmt gemeinten Geschehen.»

Boris